Nr. 170. Mittwoch, 22. Juli 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

-p- Die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika tobt der Kampf um die Präsidentschaftswahl um so heftiger, als zum ersten Male die alte, durch die Gewohnheit von Jahrzehnten geheiligte Parteischablone nicht mehr Stand halten will. Noch binden sich zwar, der alten Tradition folgend, die Formen des Kampfes an die Begriffe „demokratisch“ und „republikanisch“, aber der Inhalt der Kämpfe ist doch ein erheblich veränderter geworden. Das alte Programm der beiden Parteien hat sich nicht nur wesentlich verschoben, es vermag auch die Gefolgsleute nicht mehr zusammenzuhalten, die sich auf beiden Seiten in wachsender Anzahl absplittern. Die Disciplin ist durchbrochen, und das private Interesse hat gesiegt. Ueber die Schranken der Partei hinweg reichen sich die Anhänger der Goldwährung und die der Silberwährung die Hände, um gemeinsam gemeinsame Interessen zu verfechten. Der Zeitpunkt ist mit Sicherheit vorauszusehen, wo die demokratische und die republikanische Partei nicht mehr vorhanden sein werden, und wo es in den Vereinigten Staaten eine reine Silberwährungspartei geben wird, die in Verfolgung ihrer eigenen Interessen für die möglichste Freiheit des Handels eintreten muß, während ihr gegenüber sich eine Goldwährungspartei bilden wird, die wiederum aus ihren eigenen Interessen und aus den der freien Republik eigenthümlichen Verhältnissen heraus eine extreme Schutzzollpolitik verfolgen wird.

Diese Parteien sind heute noch nicht vorhanden; aber wer die jetzigen Wahlkämpfe genauer betrachtet, kann doch bereits in der Gährung den Keim zu jener neuen Parteibildung erblicken. Die republikanische Nationalconvention, die zu Anfang Juni in St. Louis tagte und die den urplötzlich zur Goldwährung bekehrten Mac Kinley zu ihrem Candidaten erhob, hat als ihr Programm im wesentlichen die Aufrechterhaltung der Goldwährung und eine möglichst thatkräftige Schutzpolitik aufgestellt. Wenn dazu noch als dritte Forderung eine lebhafte, äußere Politik nominirt wurde, so wird man das nicht allzu tragisch nehmen müssen; wir glauben eine genauere Untersuchung des Amerikaners würde ergeben, daß sein Mund größer ist, als seine Faust.

Die demokratische Nationalconvention, die zu Anfang Juli in Chicago tagte und den enragirten Silbermann Bryan auf den Schild hob, hat an die erste Stelle ihres Programms die Wiederherstellung der freien Silberprägung gesetzt. Und zwar soll das Unmögliche möglich, das anscheinend Unzulängliche zum Ereigniß gemacht und die Silberprägung nach dem alten Verhältniß von 6 : 1 durchgeführt werden. An die zweite Stelle ihres Programms haben die Demokraten die Mäßigung in der Zollpolitik gesetzt; Zölle sollen, so heißt es in dem Programm, lediglich erhoben werden, um die Ausgaben der Regierung zu decken. An einigen protzigen Redensarten über die äußere Politik hat es natürlich auch bei den Demokraten nicht gefehlt, aber das war doch mehr decoratives Beiwerk.

So sehen wir, daß die beiden Parteien thatsächlich das oben gekennzeichnete Programm angenommen haben. Aber diese Umbildung ist nicht „kurz und schmerzlos“ vor sich gegangen, sie ist noch in der Entwickelung begriffen, und sie hat keineswegs die ganze Partei mit sich gerissen, sondern vielmehr scharfe Spaltungen erzeugt. Von den Republikanern haben sich die Anhänger der freien Silberprägung unter dem Senator Teller, und von den Demokraten die Anhänger der Goldwähruug unter David Hill abgezweigt. Es ist vorauszusehen, daß jene zum Schluß für den Demokraten Bryan, diese für den Republikaner Mac Kinley stimmen werden.

Der Sieg der Demokraten würde jegliche Zollerhöhung verhindern, denn die Silberleute haben ein starkes Interesse daran, Handel und Wandel möglichst lebhaft zu gestalten. Andererseits würde die thatsächliche Durchführung der freien Silberprägung zweifellos in absehbarer Zeit eine finanzielle Zerrüttung der Vereinigten Staaten herbeiführen. Diese Gefahr ist aber thatsächlich nur in der Theorie vorhanden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß das Experiment der freien Silberprägung ernsthaft probirt werden könnte. Der Rückschlag der Volksstimmung gegen die Silberleute wäre denn doch zu gefährlich, als daß sie derart unverantwortliche Kunststücke wagen könnten. Man würde sich eben mit einigen Maßregeln zur Hebung des Silberpreises begnügen müssen, bei denen die Minenbesitzer immerhin ihr Schäfchen in's Trockene bringen würden, während das amerikanische Volk die Rolle des — Schafes spielen würde, das auf dem Trockenen sitzt. Nach den bisherigen Ergebnissen des Wahlkampfes ist es sehr wahrscheinlich, daß die Republikaner den Sieg erringen werden, und damit würde in den Vereinigten Staaten eine scharfe Schutzzollpolitik entrirt werden. Wir werden uns wohl oder übel auf diese neuen wirthschaftlichen Kämpfe, die uns bevorstehen, gefaßt machen müssen.

Englische Besorgnisse.

Unter diesem Titel enthält das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachr.“, einen Leitartikel von einem seiner Mitarbeiter, für den es zwar, wie das Blatt schreibt, in seiner Stellung nicht in allen Punkten die Verantwortung übernehmen könne, den es aber immerhin für bemerkenswerth genug hält, um abgedruckt zu werden. Es heißt in dem Artikel:

„Die englische Politik wird von der Sorge um den Kampf beherrscht, den England mit Rußland und Frankreich ausfechten muß. Frankreich trachtet nach dem Sudan, Rußland nach Indien, und da England hierin ihr gemeinsamer Gegner ist, so sind sie natürliche Bundesgenossen, auch ohne Vertrag. England will Aegypten nicht aus den Händen geben, fühlt sich aber Rußland und Frankreich nicht gewachsen und sieht sich nach Hilfe um. Bisher vergeblich und hoffentlich auch in Zukunft, namentlich soweit Deutschland und das ihm verbündete Oesterreich-Ungarn in Betracht kommen. In Bezug auf Italien liegt die Sache etwas anders. Frankreich gegenüber besteht zwischen England und Italien volle Interessengemeinschaft, weil beide sich von ihm im Mittelmeer bedroht sehen, und die englische Flotte eventuell die italienische Küste schützen soll. Aber Italien hat dafür keine Gegenleistung zu bieten, und England thut nichts umsonst. Es ist bekannt, warum der etwaige Rücktritt Italiens vom Dreibunde den Bundesgenossen nicht gleichgiltig sein kann, und man könnte sich vorstellen, daß ein völlig unter englischen Einfluß gerathenes Italien mit diesem Rücktritt drohte, um geheime Abänderungen des Dreibund-Vertrages durchzusetzen, die den casus foederis auch auf Verletzung der Mittelmeer-Interessen Italiens, die zugleich diejenigen Englands sind, ausdehnen. Wir nehmen an, daß alle solche Versuche auf stricte Ablehnung stoßen würden. Denn wenn im entgegengesetzten Falle eine Constellation einträte, die den Dreibund in Collision mit Frankreich und Rußland brächte, könnte England triumphirend ausrufen: „Endlich habe ich den großen starken dummen Kerl gefunden, der anstatt meiner mit meinen Feinden kämpft.“

Eine weise Politik soll es einzurichten versuchen, daß wir dem Kampfe Englands mit Frankreich und Rußland fernbleiben und unsere Kraft aufsparen, um sie bei einer Neuordnung der Dinge in die Waagschale werfen zu können. Wir haben gar zu einseitig das französisch-russische Bündniß nur gegen uns gerichtet gesehen. Frankreich und Rußland werden den Krieg mit uns nicht suchen, während sie sich in drei Welttheilen mit England schlagen und wir wären Thoren, wollten wir sie von England ablenken.

Noch eine andere Sorge quält die Briten. Sie glauben nicht mehr recht an die Unangreifbarkeit ihres europäischen Inselreiches. Die französische Kanalflotte ist allein schon der englischen gewachsen und ihre Vereinigung mit der russischen Ostseeflotte würde Englands Ueberlegenheit in den Gewässern, wo die Entscheidung erfolgt, aufheben. Dann bringt aber gerade die insulare Lage den Briten die Gefahr, vom Feinde ausgehungert zu werden. Das europäische England kann schon längst nicht mehr die zur Erhaltung seiner Bevölkerung nothwendigen Nahrungsmittel erzeugen und müßte ohne die gewaltige Zufuhr aus den Colonien verhungern. Gelingt es also einer siegreichen feindlichen Flotte, dem Lande die Zufuhr abzuschneiden, so muß es sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Diese Gefahr hat England nicht verkannt, denn es arbeitet emsig daran, seine Flotte soweit zu vermehren, daß sie unter allen Umständen überlegen ist. Bewahrt England zur See seine Ueberlegenheit, so werden seine Gegner gegebenen Falles so bald wie möglich den Seekrieg in einen Landkrieg, worin ihre Stärke beruht, verwandeln und die Entscheidung dort suchen müssen, wo alle Nervenstränge des Weltreiches zusammenlaufen, auf den britischen Inseln, in London.

In einer Studie „Invasions-Versuche in England“ untersucht Frhr. v. Lüttwitz vom preußischen Generalstabe die Frage der Möglichkeit einer Invasion und glaubt sie bejahen zu müssen. Der Glaube an die Unangreifbarkeit Englands ist nicht mehr berechtigt, seitdem Dampfkraft und Elektricität die Versammlung und schnelle, überraschende Ueberführung der Angriffsarmee wesentlich erleichtern. Gewagt ist eine Invasion nach England immer, unmöglich nicht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. Juli.

Staats- und Privatwerften.

Ein weit verbreitetes rheinisches Centrumsorgan hatte, wie wir gestern mitgetheilt haben, empfohlen, seitens der kais. Marine die Privatwerften mehr als bisher zu den Schiffsbauten heranzuziehen. Dies sei einer Erweiterung der Staatswerften vorzuziehen. Wir haben bereits gestern darauf erwidert, daß, soweit wir wüßten, eine Erweiterung der Staatswerften vorläufig nicht beabsichtigt werde. Fällt diese Voraussetzung, so wird auch die Folgerung hinfällig. Denn bisher hat wohl noch niemand empfohlen, auf den Staatswerften größere Arbeiterentlassungen vorzunehmen, um die Privatwerften mit größeren Aufträgen zu versehen. Schon wiederholt haben nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Communen, in welchen sich kaiserliche Werften befinden, durch plötzliche, größere Arbeiterentlassungen empfindlich gelitten, und es verdient daher nur Anerkennung, wenn die Marineverwaltung nach Möglichkeit dafür sorgt, daß größere Schwankungen in der Zahl der auf den kaiserl. Werften beschäftigten Arbeiter vermieden werden. So lange der Staat Werften für seine Rechnung unterhält, muß er auch, soweit es nöthig ist, um die vorhandenen Arbeiterstämme zu beschäftigen, die Staatsbauten denselben zuweisen. Daß er daneben auch die Privatwerften thatsächlich berücksichtigt, geht aus folgender, von der „Post“ veröffentlichten Uebersicht der zur Zeit vergebenen Schiffsbauten hervor. Auf den **kaiserlichen Werften** befinden sich zur Zeit im Bau: die beiden Panzerschiffe 1. Klasse „Kaiser Friedrich III.“ und „Ersatz Friedrich der Große“, der Panzerkreuzer 1. Klasse „Ersatz Leipzig“ und die beiden geschützten Kreuzer 2. Klasse „Ersatz Freya“ und „M“. **Die Privatwerften** dagegen sind gegenwärtig für unsere Flotte beschäftigt: durch den Bau der geschützten Kreuzer 2. Klasse „K“, „H“ und „N“, einer ganzen Torpedobootsdivision, durch den Maschinen- und Kesselneubau der Panzerschiffe 3. Klasse „Bayern“ und „Baden“, sowie den Bau der Maschinen und Kessel für den geschützten Kreuzer 2. Klasse „Ersatz Freya“.

Wenn in dem erwähnten rheinischen Blatte auf Grund eines Urtheils eines Sachverständigen behauptet wird, daß die Privatwerften gegen 25 Proc. billiger bauten, so wird dem entschieden widersprochen. „Unsere Marineverwaltung“ — so heißt es in dem augenscheinlich inspirirten Artikel der „Post“ — „macht in Betreff der ausgeworfenen Summe für den Bau eines Kriegsfahrzeuges keinen Unterschied, ob dieses von einer Privatwerft oder einer kaiserl. Werft gebaut wird; vielmehr hält sie sich lediglich an die im Etat bewilligten Summen. Erst im vergangenen Herbst ist es bei der Vergebung des Baues der neuen geschützten Kreuzer 2. Klasse vorgekommen, daß eine heimische Privatwerft von der Bewerbung freiwillig zurücktrat, da sie glaubte, auf die vom Reichsmarineamt für den Bau eines Kreuzers gestellten Bedingungen nicht eingehen zu können, während zwei Kreuzer desselben Typs unter den gleichen Bedingungen zur Zeit auf einer kaiserl. Werft gebaut werden. Schon dieses Beispiel zeigt zur Genüge, daß unsere kaiserl. Werften zum mindesten zu demselben Preise, wenn nicht billiger zu bauen in der Lage sind, als unsere heimischen Privatwerften.“

Ob diese letztere Ausführung in Allem zutrifft, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Es wird, nachdem die Sache öffentlich zur Verhandlung gekommen ist, hoffentlich im Reichstag der Marineverwaltung Gelegenheit geboten werden, darüber noch nähere Auskunft zu ertheilen. Jedenfalls muß die Verwaltung, so lange kaiserliche Werften bestehen — und wir sind der Meinung, daß kein Staat, der eine Flotte unterhält, solche ganz entbehren kann — dieselben auch beschäftigen. Das ist auch mit Recht im Reichstage von dem Herrn Admiral Hollmann verlangt worden.

Finanzlage und Beamtengehälter.

Die Freisinnigen haben mit ihrer Beurtheilung der Finanzlage einstweilen wenigstens Recht behalten. Angesichts der steigenden Einnahmen im Reich und in Preußen kann man von neuen Steuern jetzt jedenfalls nicht sprechen. Was die Zukunft bringen kann, daß weiß heute niemand, das müssen wir eben abwarten. Die „Berl. Pol. Nachr.“ (s. d. Morgennummer) warnen, wenn sie auch einen beträchtlichen Ueberschuß für

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

22) [Nachdruck verboten.]

Menga zog ein Stück trockenes Brod aus der Tasche und legte es in die Hand der Alten. „Was ist mit der Nilda?“ fragte sie in gleichgiltigem Tone.

„Ei, weißt du's nicht, coccola? Sie liegt seit vier Tagen in der Consolazione — in dem großen Ospedale hinter dem Capitole. Ja, da liegt sie, einen Messerstich in der Brust.“

Menga stieß einen Schrei des Schreckens aus. „Oh, che in felice!“

Flora zeigte die zwei langragenden Zähne, welche ihr noch übrig geblieben waren. „Eine Unglückliche? Eine Leichtsinnige, wie sie alle. Die Eine auf der Straße, die Andere in einem Winkel, in einem Hospitale stirbt's sich am besten.“

„Wer hat es gethan?“ fragte Menga. Die Alte zuckte die Achseln. „Chi lo sà! Wer soll das wissen — sie selber sagt's nicht und was soll die Polizei da machen? Sie haben sie in ihrem Blute gefunden in dem Hauseingange in der Via Sistina, wo sie mit der alten Marietta gewohnt hat. Und wie sie die Augen aufschlug, ist das erste gewesen, das sie rief: Ich weiß nicht, wer's that — tutti santi! ich weiß es nicht.“

„Ist's weit?“ fragte Menga, die öde Straße entlang sehend, „nach dem Orte, wo sie liegt — nach der Consolazione?“

„Nicht für deine jungen Füße.“

„Und werde ich die Nilda sehen dürfen?“

„Madonna mia, zu viele werden den Portier vom Ospedale nicht belästigt haben für sie. Wer sollte hingehen? Sie war gegen niemand gut — und sie arbeiten alle um diese Tageszeit und vom Ave Maria ab darf man nicht mehr hinein — es müßte denn sein, daß man selber ein Messer in der Brust hat oder vor Krankheit auf der Straße umfällt.“

„Ich will zur Nilda!“ sagte das junge, blasse Weib.

„Carità“, murmelte die Alte, „ist eine schöne Sache, wenn man nicht im Unglück steckt. Ja, Mitleid und Barmherzigkeit mit anderen verlernt man aber, wenn's einen selber packt. Misericordia! Der Nilda hab ich's nicht anders prophezeit — es muß auch so etwas wie ein Fluch über ihr sein.“

„Ein Fluch? warum?“ Mengas schwarze Augen starrten in das Leere.

Floras heißer Athem schlug gegen ihre Wangen. „Perchè? Weil auch ein Fluch über mir ist — ich weiß es wohl. Aus dem kommt man nicht wieder heraus. Der Luigi hat mir in seinem Kerker geflucht, als er gehört hat, daß ich nach Rom gegangen war, um lustig zu leben. War er doch nur seiner Liebe zu mir halber in's Elend gekommen. Sieh, das hat auf mir gelegen — Segen hört Gott, Fluch aber der Teufel —“

„Ist der noch mächtiger?“ flüsterte das junge Weib mit einem scheuen Blick zum Himmel.

„St! Ich weiß, was ich weiß. Segen hört Gott — Fluch aber —“ Flora stockte, lauschte und sprang mit einem hastigen Satze auf die Straße hinaus. Zwei Damen kamen langsam über das Steinpflaster. Die hagere Gestalt krümmte sich zusammen, ihre Stimme klang kläglich:

„Per carità Signora, ich habe heute noch nichts gegessen. Barmherzigkeit für eine arme Alte! Die Madonna und die Heiligen lohnen es Euch an Kind und Kindeskind, sie denken an Euch in der Sterbestunde.“

Sie hatte dieses Mal besseren Erfolg, sah mit vergnügtem Grinsen auf das Geldstück in ihrer Hand und schlich in den Hof zurück.

Menga war indessen einer der Seitengassen zugeschritten und über Babuino und Corso hin, sie wußte von keiner Richtung, sie fragte ab und zu einen im Schatten kauernden Bettler nach Capitol und Consolazione und ging, wohin die ausgestreckten Hände sie wiesen, denn die sonst so redeseligen Zungen blieben stumm, wo es nichts zu heischen gab. Am Fuße der großen Treppe Cordonnata, die auf den stolzen Capitolsplatz führt, neben den Löwen stand sie ausruhend still und blickte empor nach Marc Aurels Reiterstatue. Was wußte sie davon, wie lange die steinernen Aegypter in Löwengestalt schon mit den ruhigstolzen Gesichtern in die Welt gesehen — was kümmerte sie der Philosoph auf dem Thron, der gute, kluge Kaiser Marc Aurel? Sie dachte zurück an Madernas Atelier und daß sie daraus vertrieben sei, wie Eva aus dem Paradies, und die Schlange trug für sie die Züge der Amerikanerin. Sie wußte nicht, warum das Wolfspaar dort oben unter Palmen und Lorbeerbüschen hauste — sie sah die grünen Augen in's Sonnenlicht blinzeln, das so heiß auf sie selber hernieder brannte. Matt schlich sie bis in die Mitte des Platzes, in den Schatten, welchen das Standbild des Kaisers zu Pferde warf, hier lag ein halberwachsener Bursche und beobachtete einen Fremden in heller Sommertracht, welcher das Denkmal umschritt.

Menga kühlte sich die Stirn an dem Brunnen, über dem die Flußgötter „Nil“ und „Tiber“ thronen.

„Wo ist die Consolazione?“ fragte sie einen grauhaarigen Alten, der die Hallen des Conservatorenpalastes zu seiner Sommerwohnung erkoren zu haben schien.

„Rechts, Cara, rechts! Da kann es jedes Kind dir sagen. Hast wohl einen Sposo drinnen! Poveretta!“

Sie antwortete nicht und stieg jenseits wieder bergabwärts. Dann stand sie nach wenigen Minuten vor dem großen weißen Gebäude mit den tief hinabreichenden Fenstern, durch deren Drahtverschluß man die Betten in den ebenerdigen Sälen, die Kranken und die barmherzigen Schwestern erblicken konnte. Zögernd sah sie eine Weile auf das fremde Bild.

„Die Nilda Carofanti aus Norma“, begehrte sie dann schüchtern beim Pförtner. „Ist sie hier? Drunten in der Stadt sagen sie es.“

„Si, si! Eine Ragazza mit einem Stich in der Brust — weiß schon“, war die Antwort. Er schlürfte davon, kam zurück und winkte ihr zu folgen.

„'s geht besser — ist deine Schwester, was? Un affare d'amare, die sie hierher gebracht hat, eh? Hüt' dich, Ragazza — auch du bist hübsch, und die Burschen sind schlimm.“ Er lachte dabei vergnüglich.

Sie wanderte neben ihm, wie fremd war's ihr in dieser carboldurchtränkten Luft, zwischen den weißen Wänden, in der feierlichen Stille, auf den schrittdämpfenden Matten — und dann stand sie vor einer Frau in Nonnentracht, die sie in einen großen Raum mit vielen weißen Betten treten ließ. Aus den Kissen wendeten sich Gesichter zu ihr — und dort das der Nilda.

Sie glitt auf einen Wink der Schwester geräuschlos zu ihr hin.

„Da bist du, da!“ flüsterte Menga.

Die Nonne drückte sie auf den Stuhl und mahnte zur Ruhe.

„Nicht gerade zum schlechtesten ist's mir“, sagte Nilda, den Kopf von den Kissen hebend. „Wenn es nicht um die Schmerzen wäre, so ist es ganz gut in der Consolazione sein — in einem solchen Bette hab' ich noch niemals gelegen. Was, du auch nicht? Aber daß du kommst und nach mir siehst, das sollen dir die Heiligen lohnen.“

„Ich will für dich beten, Nilda!“ (Forts. f.)

das laufende Jahr für wahrscheinlich halten, vor Ueberschätzung der Finanzlage. „Der Rückgang der Zolleinnahmen im Monat Mai — so heißt es dort — läßt es in Verbindung mit anderen Momenten, welche auf die Zollerträge Einfluß haben, zweifelhaft erscheinen, ob die Zolleinnahmen sich auf der bisherigen Höhe halten werden. Auch die Reichsstempelabgaben überschreiten nicht bloß den Etatsanschlag des Jahres 1895/96 um 9,7 Millionen Mark, sondern auch den des laufenden Jahres noch um über 3 Millionen. Allein der starke, sich stetig fortsetzende Rückgang der Börsensteuer, welcher sich vermuthlich noch um die Zeit des Inkrafttretens des Börsengesetzes steigern wird, läßt schon jetzt keinen Zweifel darüber zu, daß die Rechnung im laufenden Jahre statt eines Ueberschusses ein Deficit ergeben wird. Entwickeln sich daher die Einnahmen aus den der Clausel Franckenstein unterliegenden Zöllen und Reichssteuern nicht im weiteren Verlaufe des Jahres sehr viel günstiger, als in den ersten Monaten desselben, so werden die Bundesstaaten auch nicht auf entfernt so hohe Ueberweisungen zu rechnen haben wie im letztverflossenen Jahre."

Nun — wie schon gesagt — das muß man alles abwarten. Vorläufig liegt keinerlei Grund zu eingehenderen Schätzungen vor. Die „B. Pol. Nachr." meinen, daß für zwei Drittel des für Beamtenbesoldungen und Offiziersgehälter in Aussicht genommenen Betrages anderweit Deckungsmittel beschafft werden müßten, da der Mehrbetrag des Ueberschusses des Jahres 1895/96 über den des Vorjahres ($4\frac{1}{2}$ Millionen) nur etwa ein Drittel jener Mehrausgabe decken würde. Von dieser einen Position hängt aber doch die Gestaltung des ganzen Etats nicht nicht ab. Vorläufig wissen wir noch nicht, wie er sich im übrigen gestalten wird. Kommt Zeit, kommt Rath.

Abdullah Paschas Absetzung.

Nach langem Widerstreben unb Zögern hat die Pforte in einem Hauptpunkte den Vorstellungen der Botschafter jetzt nachgegeben. Auf Grund der dringenden gemeinsamen Forderung der Großmächte und auf Grund der Berichte der Consuln in Kanea ist der Militär-Gouverneur auf Kreta, Abdullah Pascha, von seinem Posten endlich abberufen worden. Es war auch die höchste Zeit. Der Wallenstillstand schien für Abdullah Pascha nicht zu existiren, er ließ die türkischen Truppen, wie die gestrigen Berichte besagen, ruhig weiterkämpfen. Auch heute liegt uns eine Drahtnachricht vor, welche die beschlossene Waffenruhe wie reinen Hohn erscheinen läßt:

Berlin, 21. Juli. (Tel.) Der „Voss. Ztg." wird aus Athen gemeldet: Die **Türken** versuchen, nachdem ihre letzten Ueberrumpelungsversuche mißglückt sind, **neue Feindseligkeiten** westlich von Kanea. Vorgestern war den ganzen Tag über in Kanea Kanonendonner zu hören. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Die Vertreter der Mächte haben jetzt, wie der Unterstaatssecretär Curzon gestern im englischen Unterhause erklärte, nochmals dringend die Forderung wiederholt, den Oberbefehl über die Truppen in Kreta einem Offizier von geringerem Range, als ihn Abdullah Pascha hatte, zu übertragen; der Nachfolger müsse angewiesen werden, entsprechend den Verpflichtungen der Pforte gänzlich defensiv zu bleiben.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Der **Kaiser** trifft, wie das officiöse Wolff'sche Telegraphenbureau meldet, erst **am 6. August** von seiner Nordlandsreise in **Wilhelmshaven** ein.

— **Frhr. v. Hammerstein** wird in der Einzelhaft mit Flickarbeiten für die Schneiderwerkstatt der Strafanstalt beschäftigt. Die Zelle, die sich in keiner Weise von denjenigen anderer Gefangener unterscheidet, ist, bevor sie von dem neuen Bewohner bezogen wurde, renovirt worden.

— Dem **socialdemokratischen Redacteur Rosenow** aus Chemnitz, welcher am Sonnabend wegen Preßvergehens eine dreimonatige Gefängnißstrafe verbüßt hatte, ist von der Behörde für die Dauer von zwei Jahren der **Aufenthalt** in elf, besonders namhaft gemachten **Städten verboten** worden.

— Gegenüber der Behauptung der agrarischen Presse, das **Färbeverbot** für **Margarine** sei eine Forderung der gesammten Landwirthschaft, weist die „**Nordd. Allg. Ztg.**" auf die von den land- und milchwirthschaftlichen Vereinigungen Deutschlands bereits im Herbst v. J. veröffentlichte Denkschrift über die Margarinefrage hin. Zu den Herausgebern dieser Denkschrift gehören v. Arnim-Züsedom, von Blankenburg-Zimmerhausen, v. Hertzberg-Lottin, v. Mendel-Steinfels. In dieser Denkschrift heißt es: „Daß dem Färbeverbot nicht das Wort geredet werden kann, ist zweifellos. Es würde unbillig erscheinen, einen an sich unschädlichen Zusatz zum Fabrikat zu verbieten, wenn derselbe geeignet ist, das Product den Consumenten annehmbarer zu machen." Weiter werden dann dieselben Bedenken gegen das Färbeverbot geltend gemacht, die auch die Regierung angeführt hat.

* **Nordlandsreise des Kaisers.** Am Sonntag Vormittag hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern", wie aus Trondjem gemeldet wird, Gottesdienst ab und nahm Abends das Diner bei dem Consul Jenssen ein. Montag Vormittag besuchte Se. Majestät den Dom und hörte dem Orgelspiel daselbst zu. Um 11 Uhr wurde die Fahrt nach dem Moldefjord angetreten in dem am 23. d. Mts. die **Begegnung mit dem König Oskar** stattfinden wird. Am Montag früh traf der Hamburger transatlantische Schnelldampfer „**Columbia**" mit etwa 300 Vergnügungsreisenden auf der Fahrt nach Spitzbergen in Drontheim ein. Der Kaiser lud die Passagiere der „Columbia" zu einer Besichtigung der „Hohenzollern" ein. Die Aufforderung wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Das Wetter war hell und sonnig.

* **Reichstagsabgeordneter Ahlwardt** zeigt aus Brooklyn an, daß Ende dieses Monats von ihm eine neue antisemitische Zeitung in englischer Sprache unter dem Namen „The Anti-Jew" herausgegeben wird.

* **Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Joest** erläßt eine öffentliche Erklärung, daß er schon vor mehreren Monaten nach dem Tode seiner Frau mit Rücksicht auf sein Geschäft von allen Aemtern habe zurücktreten wollen. Er habe dem Parteivorstand verschiedenes Material zur Entkräftigung der gegen ihn erhobenen Beschuldigung eines nicht einwandfreien geschäftlichen Verhaltens übergeben.

* **Zum Militärdienst der Volksschullehrer** wird der „Preuß. Lehrer-Ztg." geschrieben: Bereits vor geraumer Zeit wurden im „Militär-Verordnungsblatt" die Namen der sämmtlichen 114 preußischen Seminare als Anstalten publicirt, die ihren Abiturienten die Berechtigung zum Dienst als „Einjährig-Freiwillige" ertheilen. Auch das „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung" brachte die gleiche Veröffentlichung. Trotzdem hört man in der Praxis noch nichts von der Verwirklichung dieser Beschlüsse. Bisher hat noch kein einziges preußisches Seminar den „Berechtigungsschein" in Wirklichkeit ertheilt. Worin diese auffällige Erscheinung ihre Erklärung und dieser Widerspruch zwischen Theorie und Praxis seine Lösung findet, ist unerklärlich.

* **Von der „deutschen Turnerschaft".** Nach der statistischen Erhebung vom 1. Januar d. J. gehörten Ende vorigen Jahres der deutschen Turnerschaft 5547 Turnvereine in 4744 Orten (gegen 5312 in 4536 Orten im Vorjahre) an. Die Gesammtsumme der Vereinsangehörigen über 14 Jahre beträgt 554 757 gegen 529 925 im Vorjahre; es ist also eine Zunahme von 24 832 gleich 4,7 Proc. eingetreten.

* **Die Reichstagsersatzwahl in Halle** hat, wie jetzt auch die „Lib. Corresp." bestätigt, nicht auf Grund der Wählerlisten von 1893, sondern auf Grund neuer Listen stattgefunden.

* **Türkischer Torpedojäger.** Der von der Schiff- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Germania" für Rechnung der türkischen Regierung erbaute Torpedokreuzer „**Seetiger**", dessen Abnahmefahrt am 16. Mai d. J. im Beisein des Chefs des türkischen Torpedowesens, Capitän Halil Bey, sowie einer Commission des Reichs-Marine-Amts stattfand, wird in wenigen Tagen unter der Leitung von Capitän Halil Bey nach Konstantinopel übergeführt werden.

* **In der Düsseldorfer Duellangelegenheit,** bei der bekanntlich zwei Reserveoffiziere, Frhr. v. Erhardt und v. Kamptz, sich weigerten, die Forderung eines Referendars, den sie für satisfactionsunfähig erklärten, anzunehmen, erläßt jetzt ein Herr Ewers, anscheinend der in Frage kommende Referendar, eine Erklärung, daß die Herren Frhr. v. Erhardt und v. Kamptz ehrengerichtlich ihres Titels entkleidet resp. verabschiedet worden sind, erstens, weil sie in leichtfertiger Weise mit dem Ehrenworte umgegangen sind, zweitens, weil sie sich geweigert haben, einem von dem, übrigens von ihnen selbst berufenen, Ehrenrathe für nicht wortbrüchig gehaltenen, sondern ausdrücklich für „vollkommen satisfactionsfähig Erklärten" Genugthuung zu geben. — Auch aus dieser Erklärung geht hervor, daß der Ehrenrath indirect zum Duell aufgefordert hat, indem er den Forderer für „satisfactionsfähig" erklärte.

Frankreich.

Toulouse, 20. Juli. Der **Appellationshof** verurtheilte den Deputirten **Jaurés** und die Zeitungen „**Dépêche**" von Toulouse und „**Petite République**" von Paris zu 15 000 Francs Schadenersatz zu Gunsten des Directors der Glasfabriken in Carmaux, Resseguier, der sie wegen Verleumdungen und beleidigender Aeußerungen, welche sie über ihn während des Ausstandes der Glasarbeiter zu Carmaux verbreitet hatten, verklagt hatte. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 21. Juli. Ueber den für heute erwarteten Zusammentritt des **kretensischen Landtages** liegt noch immer keine Nachricht vor. Um Mitternacht trafen 600 **Flüchtlinge** aus Kreta hier ein. Die Nachricht, daß zwei christliche Deputirte in Kanea sich in großer Gefahr befunden haben, bestätigt sich. **Englische und französische Schiffe** sind in Heraklion eingetroffen. 400 Flüchtlinge trafen heute in Santorin ein und schildern die **Lage in Kanea als sehr ernst.** Die Häuser und Läden sind geschlossen.

Coloniales.

* **Zweikampf Eschke-Bennigsen.** Wegen des Zweikampfes zwischen dem Oberrichter Eschke und dem Finanzdirector v. Bennigsen, bei dem der letztere leicht verwundet wurde, ist, wie berichtet, jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Veranlassung zu dem Zweikampf soll darin gelegen haben, daß der Gouverneur dem damaligen Landrath v. Bennigsen den Auftrag ertheilte, die dem Oberrichter unterstellten Bezirksgerichte zu besuchen und einer amtlichen Besichtigung zu unterziehen, was anscheinend den dienstlichen Verhältnissen nicht entsprach. Der Oberrichter Eschke erblickte in dieser Dienstreise des Verwaltungsbeamten einen Eingriff in die ihm zustehenden Befugnisse und ließ Herrn v. Bennigsen fordern.

Schiffs-Nachrichten.

London, 20. Juli. (Tel.) Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Rangoon vom heutigen Tage verlautet, daß das englische Schiff „**Sierra Carina**", nach Rangoon unterwegs, bei den Malediven untergegangen ist. Alle an Bord befindlichen Personen sollen umgekommen sein.

Sport.

\- **Rennen in Carolinenhof.** Königsberg, 20. Juli 1896. Das erste diesjährige Rennen des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen, welches am gestrigen Sonntage auf der Rennbahn bei Carolinenhof stattfand, hatte sich bei der Gunst der Witterung eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das bei stark besetzten Feldern verlaufene Rennen hatte das nachstehende Ergebniß:

Begrüßungs-Rennen. Staatspreis 1000 Mark. Hrn. v. Tepper-Laskis-Hoppegarten F.-H. „Shirocco" 1. Hrn. Frhr. v. Reinhardts-Berlin br. St. „Caravelle" 2.

Kaiser-Preis. Ehrenpreis des Kaisers und Vereinspreis 3000 Mk. Hrn. Oberst Graf Schlippenbachs-Lyck F.-St. „Leonie" 1. Hrn. Lt. Eltz'-Gumbinnen br. St. „Harzblume" 2. Desselben br. St. „Skloda" 3.

Der Kaiserpreis war eine prächtige bronzene Reiterstatue, Kaiser Wilhelm II. in Husarenuniform darstellend.

Ostpreußisches Zuchtrennen. Landwirthschaftl. Preis 1900 Mk. Hrn. v. Simpsons-Georgenburg br. St. „Blume" 1. Hrn. Schörkes-Ribinnen br. St. „Babett" 2. Hrn. Schmidts-Aweninghen F.-St. „Ceres" 3.

Coalitions-Rennen. Staatspreis 1000 Mk. Hrn. R. Schraders-Waldhof br. H. „Pantalon" 1. Hrn. Lt. v. Reibnitz'-Langfuhr br. St. „Kassurah" 2. Hrn. Lt. Graf Lehndorffs-Neustadt a. D. br. Hengst „Helot" 3. „Kassurah" führte vom Start bis in die Distanz, dort kam „Pantalon" auf und siegte mit einer Länge.

Maiden-Hürden-Rennen. Vereinspreis 1500 Mk. Hrn. v. Tepper-Laskis-Hoppegarten F.-H. „Shirocco" 1. Hrn. Lt. Röthers-Gumbinnen br. St. „Arkebuse" 2. Hrn. Lt. v. Bährs II.-Allenstein F.-St. „Brause" 3.

Preis von Samland. Landwirthschaftlicher Preis 3000 Mk. Hrn. Prem.-Lieut. v. Milczewskis-Danzig br. Hengst „Gabler" 1. Hrn. Lieut. v. d. Lühes-Fürstenwalde F.-St. „Helene" 2. Hrn. Rittmeister a. D. v. Ravensteins-Köpenick St. „Cito" 3.

Rennen für active Offiziere und Reserve-Offiziere im Dienst aus der Garnison Königsberg. Zwei Ehrenpreise im Werthe von 150 und 100 Mk. und zwei Erinnerungsbecher aus den Einsätzen und Reugeldern garantirt. Hrn. Lieut. v. Esebecks „Lopshorn" 1. Hrn. Oberst-Lieutenant v. Osterrohts-Königsberg F.-W. „Tyndal" 2. Hrn. Lieut. Frhrn. v. Esebecks-Königsberg F.-St. „Sternschnuppe" 3.

---

* **Radwettfahren in Bromberg.** Der Verein für Radwettfahren hatte am Sonntag auf seiner Rennbahn an der Danziger Chaussee ein internationales Radwettfahren veranstaltet, das auch diesmal sich eines starken Besuches und des lebhaftesten Interesses seitens des Publikums erfreute.

Hochrad-Hauptfahren um den Ehrenpreis des deutschen Radfahrerbundes, Strecke 5000 Meter. Es siegten: M. Striesche-Friedenau, der in 9 Min. 55 Sec. als Erster durch's Ziel ging, dann folgte H. Scheer mit 9 Min. $55\frac{1}{5}$ Sec. (kurz vor dem Ziele hatte ersterer den letzteren überholt); Dritter war Rud Stöß-Leipzig in 11 Minuten.

Niederrad-Hauptfahren, Strecke 5000 Meter. Als Erster durch's Ziel ging R. Roderwald-Magdeburg in 8 Minuten $12\frac{2}{5}$ Secunden, dann folgte M. Striesche-Friedenau in 8 Minuten $12\frac{3}{5}$ Secunden und als Dritter Rud. Stöß-Leipzig in 8 Minuten $12\frac{4}{5}$ Secunden.

Hochrad-Vorgabefahren, Strecke 2000 Meter. Als Erster ging in 3 Minuten 53 Secunden R. Stöß-Leipzig durch's Ziel, dann folgte als Zweiter M. Quedenfeld-Königsberg in 3 Minuten $53\frac{1}{5}$ Secunden und als Dritter L. Franz-Gleiwitz in 3 Minuten $53\frac{2}{5}$ Secunden.

Führungspreisfahren. Strecke 3000 Meter. Es siegten: Rudolf Stöß-Leipzig in 3 Minuten 53 Secunden, Wilhelm Hintz-Bromberg in 3 Minuten $53\frac{1}{5}$ Secunden und Paul Viertel-Posen in 3 Minuten 54 Secunden.

Tandem-(Zweisitzer-)Fahren. Strecke 3000 Meter. Erste Sieger waren Striesche-Friedenau und Roderwald-Magdeburg, zweite Stöß-Leipzig und Fel. Amende, dritte Sieger Quedenfeld und Todtenhöfer-Königsberg.

Den Schluß des Radwettfahrens bildete das **große Vorgabefahren für ein- und mehrsitzige Niederräder.** Strecke 2000 Meter. Es siegten M. Striesche-Friedenau, der 60 Meter Vorgabe erhalten hatte, in 2 Minuten 8 Secunden, dann kam H. Eitner-Krotoschin — 200 Meter Vorgabe — in 3 Minuten und Wilhelm Hintz-Bromberg — 40 Meter Vorgabe — in 3 Minuten 2 Secunden.

---

* **Bei einer Segelregatta in Memel** am Sonntag, an welcher sich auch der Königsberger Segelclub „Rhe" mit seiner Yacht „Gode Wind" betheiligt hatte, ging diese als Sieger durch das Ziel und gewann somit den ersten Preis.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Juli.

Wetteraussichten für Mittwoch, 22. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, mäßig warm, Regenfälle, windig.

* **Panzerschiff „Odin".** Das an der kaiserl. Werft liegende Panzerschiff „Odin" ist so weit fertig, daß nur noch einige geringfügige Eisenarbeiten an der Seite des Schiffes, welche wenige Tage in Anspruch nehmen, zu beendigen sind. Zum 1. August wird die Besatzungs-Mannschaft aus Kiel erwartet, welche das Kriegsschiff in Dienst stellen soll. Dieser Tage haben auf dem Schiffe Proben der Torpedo-Einrichtungen stattgefunden, welche ungeladen und ungefüllt von dem Panzer aus mittels comprimirter Luft nach dem Holm geworfen und dort aufgefischt wurden. Auch diese Proben sind zur Zufriedenheit ausgefallen.

* * *

* **Keine neuen Torpedostationen.** Nach der „Post" sind die Mittheilungen über den Plan, neue Torpedobootsstationen an der deutschen Küste anzulegen, unrichtig. Wenn in diesen Tagen an verschiedenen Punkten der Nord- und Ostseeküste Commissionen deutscher Marineoffiziere erscheinen, so dürften diese leicht durch die in kurzem beginnenden großen Flottenmanöver ihre Erklärung finden, für die, wie es auch in kleinerem Maße schon im vorigen Jahre der Fall gewesen ist, besondere Beobachtungsposten und Küstenwachstationen geschaffen werden, die dieses Mal, wo sich die Uebungen sowohl in der Nord- wie in der Ostsee abspielen werden, für die Flottenübungen von um so größerer Bedeutung sein dürften.

* * *

* **Japanischer Marinebesuch. Drei Vertreter der japanischen Marine,** Capitän Uriu und die Marine-Ingenieure Obata und Oki haben, wie uns ein Telegramm aus Elbing meldet, gestern Elbing besucht und die dortige Schichau'sche Werft besichtigt. Am Nachmittage fuhren die Gäste nach Danzig zwecks Besichtigung der hiesigen Schichau'schen Werft.

* * *

* **Sonntagsruhe.** Der Herr Polizeipräsident hat für alle Zweige des stehenden Handelsgewerbes im Bezirke der hiesigen Stadt, einschließlich der Vorstädte, an den beiden Sonntagen des 23. und 30. August d. J. erweiterte Beschäftigungszeit zugelassen. Da diese erweiterte Beschäftigungszeit laut allgemeiner Bekanntmachung vom 23. Juni 1892 auch für die beiden Dominikssonntage gilt, so ist also der Verkauf von Waaren und die Beschäftigung von Arbeitnehmern im stehenden Handelsgewerbe im hiesigen Stadtbezirk an den vier auf einander folgenden Sonntagen, den 9., 16., 23. und 30. August d. J. von 7 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von $3\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr Nachmittags gestattet. An denselben Tagen und während derselben Stunden ist auch das Feilbieten von Blumen, Backwaaren, geringwerthigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen auf öffentlichen Wegen etc. sowie im Wandergewerbebetriebe gestattet. Der Handel mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch, Wurst und Milch im stehenden Gewerbebetriebe ist an diesen Tagen nicht wie sonst im Sommer schon von 5 Uhr, sondern erst von $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens an, und zwar von $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von $3\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr Nachmittags erlaubt.

* * *

* **Fahrpreisermäßigung für Steinkohlensendungen nach den nordöstlichen Provinzen.** Der kgl. Oekonomierath Kreiß in Königsberg hatte, wie wir s. Z. berichtet haben, den Antrag gestellt, die Eisenbahnfrachtsätze für Kohlentransporte nach den nordöstlichen **Provinzen auf** 1,25 Pf. für das Tonnenkilometer zu ermäßigen.

Die Nordlandsreise des Kaisers.

Ueber den weiteren Verlauf der Nordlandsreise des Kaisers wird der „Nordd. Allg. Ztg." von demselben Theilnehmer geschrieben:

Am Montag, den 6., wurde von Odde aus Morgens um 10 Uhr eine Carriolpartie nach dem Lote- und Espenlandsfos unternommen. Zunächst wurde der von den früheren Ausflügen nach dem Buarbrä bekannte Weg bis zum Sandvenvand in etwa einer halben Stunde zu Fuß zurückgelegt. Der Weg von Odde bis zum Sandvenvand führt am linken Flußufer aufwärts und überschreitet den Fluß an der Stelle, wo er sich in Cascaden aus dem See ergießt. Am Ausgang des Sees wurden die Carriols bestiegen, und die Fahrt ging nun auf der großen Thelemarker Straße, einer der Hauptverkehrsadern Norwegens, weiter. Die gut gehaltene Straße führt dicht unter steilen Felsabhängen, z. Th. in den Felsen hineingesprengt, hart am östlichen Ufer des Sees entlang. Ein ungemein wechselvolles Bild bietet die großartige Gebirgslandschaft. Zuerst am Nordende des Sees nach der einen Seite der Blick über die tosenden Cascaden des Aoboelv auf den still und friedlich daliegenden Fjord, von dem sich gleich Riesenschwänen die weißgestrichenen Schiffe „Hohenzollern" und „Gefion" abheben, während das Torpedoboot nur als kleiner schwarzer Fleck erscheint; nach der anderen Seite die Aussicht auf den Gebirgssee mit den ihn umschließenden, himmelansteigenden Felswänden, an denen sich, wo nur irgend ein Fleckchen Humus zu finden, Laub- und Nadelholzbäume anklammern, und von deren dunklem Grau sich wie Silberfäden die zahlreichen, von den ewigen Schneefeldern herabstürzenden Wasserrinnen abheben. Bald stürzt der tosende, wasserreiche Gebirgsbach, an dessen Rand man dahinfährt, mit elementarer Gewalt über Felsblöcke und Steingeröll dahin, bald zwängt er sich donnernd und zischend durch enge Felsspalten, mächtige Strudel bildend, und bald erscheint er wieder still und friedlich, wenn er an breiteren Stellen sich seeartig erweitert und kleine Inseln mit üppigem hellleuchtenden Graswuchs umschließt; an beiden Ufern wechseln thurmhohe, kahle, zerklüftete Felsen mit dichtbewaldeten Bergen, deren Bäume eine in Norwegen seltene Größe und Ueppigkeit zeigen. Nach nicht ganz zweistündiger Fahrt wurden die herrlichen Wasserfälle, der Lotefos, Skarsfos und Espenlandsfos, erreicht.

Der Kaiser begab sich mit dem Gefolge eine Strecke weiter; auf einer niedrigen, unmittelbar über der Straße gelegenen Felspartie wurde gerastet, und auf den moosbewachsenen Steinen lagernd, nahm die Gesellschaft das mitgebrachte Frühstück ein.

Am Dienstag, den 7. Juli, 2 Uhr Nachmittags, verließ die „Hohenzollern" den Sörfjord, an dem Odde liegt, und fuhr nach dem Gravensfjord, wo sie um 4 Uhr vor Eide zu Anker ging.

Am Mittwoch, den 8. Juli, wurde Morgens 9 Uhr die schon aus früheren Jahren bekannte Fahrt über Vossevangen nach Stalheim angetreten; sie wurde wiederholt, weil sie weitaus zu dem Schönsten gehört, das Norwegen bietet. Von Eide geht der Weg zunächst durch ein enges Felsenthal, das sich aber bald erweitert; in dem nun sich öffnenden weiten, ungemein fruchtbaren Thale mit herrlichen grünen Matten führt die Straße am Ostufer eines langen und ziemlich breiten Sees, des Gravenvand, entlang. Allmählich wird das Thal enger, bis es plötzlich von einer hohen, fast senkrecht abfallenden Felswand vollständig abgeschlossen wird. Ueber die Wand schießt ein mächtiger Wasserfall, der Skervefos herab, der durch eine von dem Felsen gebildete Terrasse in zwei Theile getheilt wird. An dieser Stelle führt die Straße, die sich bis dahin am östlichen (linken) Ufer des Skerveelv emporgewunden hat, auf einer der Felswand entlang gehenden Brücke nach dem anderen Ufer und dann in zahlreichen Zickzackwindungen auf die obere Thalstufe. Dann geht es an einigen von dem moorigen Untergrund tiefdunkel gefärbten Seen vorüber und nach kurzer Zeit über die Wasserscheide. Wenn schon das Skervethal für norwegische Verhältnisse ungewöhnlich fruchtbar ist, so gilt dies noch in höherem Maße von dem am Flußlauf des Vosseelv gelegenen Lande. Dies fällt dem Reisenden, dessen Auge so lange nur die vielfach etwas starre Natur Norwegens gesehen, besonders angenehm auf. Wohlbestellte Felder, üppige Weiden, schöne Wälder ringsum, bis man längs des rasch fließenden, zahlreiche gartengleiche Inselchen bildenden, recht ansehnlichen Flusses in den Ort Vossevangen und damit zugleich an das Ufer des langgestreckten Vangsvand gelangt. Gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr wurde Vossevangen erreicht, wo das Frühstück eingenommen wurde und dann wurde mit frischen Pferden die 36 Kilometer lange Strecke bis Stalheim zurückgelegt. An verschiedenen Seen entlang, durch weite, fruchtbare Thalmulden führt der Weg, bis in einem letzten kurzen, aber steilen Anstieg das Hotel Stalheim erreicht ist. Um 5 Uhr erfolgte die Ankunft in Stalheim. Immer wieder ist auch der, der schon öfter Stalheim besucht hat, entzückt, überrascht, bezaubert von dem herrlichen Blick, den man vom Hotel aus auf das Närödal hat.

Besonders schön waren die Beleuchtungseffecte am Abend des folgenden Tages nach dem am Nachmittage niedergegangenen Regen. Die Felswände zeigten jenes tiefdunkle Blau, das auf den Bildern norwegischer Maler auffällt und dem, der Norwegen nicht kennt, unnatürlich erscheint; nur ein einzelner, vollständig kegelartig hervorragender, kahler Felsberg stach in silbergrauer Färbung ab. Es war dies gerade, als der Kaiser auf der dem Thal zugewandten Veranda das Abendessen einnahm. Jeder war in den herrlichen Anblick versunken, als plötzlich ein dichter Nebelstreif, von rechts nach links ziehend, wie bei der Verwandlung einer Theaterdecoration, das ganze Bild langsam verhüllte, um es nachher in neuen Tönen erscheinen zu lassen.

Am Tage nach der Ankunft war das Wetter Vormittags gut, so daß der Kaiser einen Spaziergang längs der Stalheim umgebenden Bergwände unternehmen konnte. Nachmittags fiel starker Regen, der bis zum Abend anhielt. Am nächsten, zur Abreise bestimmten Tage, Freitag, 10. Juli, regnete es wiederum, doch hörte der Regen Nachmittags auf, so daß um $2\frac{1}{2}$ Uhr der Weg nach Gudvagen ohne Regen angetreten werden konnte. Während des Rückwegs ging zwar noch einmal Regen nieder, doch war er nur von kurzer Dauer. Der Kaiser legte den $2\frac{1}{2}$stündigen Weg nach Gudvangen zu Fuß zurück, obgleich Carriols bereit standen. Um 5 Uhr kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" zurück, die ihn vor Gudvangen im Näröfjord erwartete.

Nachdem dieser Antrag am 28. Mai d. J. in einer Ausschußsitzung in Elbing eingehend erörtert worden war, ist derselbe, wie wir bereits gemeldet haben, in der letzten Sitzung des Bezirkseisenbahnraths zu Bromberg mit der Modification angenommen worden, daß die Ermäßigung auf den Streckeneinheitssatz von 1,46 Pf. für das Tonnenkilometer bei Sendungen in Wagenladungen von den schlesischen Grubenstationen nach den Stationen der preußischen Staatsbahnen in den Directionsbezirken Bromberg, Danzig und Königsberg eintreten soll. In der Discussion vertrat zunächst Herr v. Graß-Klanin den Standpunkt des abwesenden Antragstellers. Wenn wirklich im vorliegenden Falle dem Interesse der Landwirthschaft das der Seestädte gegenüberstände, wäre es nicht zweifelhaft, daß das Erstere überwiege, und daß es nicht angängig sei, die Rhederei auf Kosten der Landwirthschaft zu unterstützen. Seines Erachtens sei aber ein solcher Conflict nicht vorhanden, denn die von den Seestädten auf dem Wasserwege zu erreichenden Plätze würden nach wie vor den Kaufleuten als Absatzgebiete für englische Kohle verbleiben. Die ländlichen Besitzer könnten sich ihren Feuerungsbedarf durch den Bezug schlesischer Kohle billiger gestalten, aus diesem Grunde habe die ost- und westpreußische Landwirthschaft unzweifelhaft großes Interesse daran, daß ihr die schlesische Kohle billiger zugänglich gemacht werde. Die Herren v. Lukowitz, Generalsecretär Steinmeyer-Danzig und Mühlenbesitzer Schnackenburg-Mühle Schwetz, der die Preisermäßigung im Interesse der Mühlenindustrie fordert, treten den Ausführungen des Herrn v. Graß bei. Den Antrag bekämpfte der Vorsteher des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren, Herr Seydel-Chelchen, welcher in der beantragten Maßnahme keinen Nutzen für die Landwirthschaft erblickt, dagegen befürchtet, daß eine Verminderung der englischen Kohleneinfuhr eine Erhöhung der Ausfrachten für die landwirthschaftlichen Producte (Getreide und Zucker) zur Folge haben würde und hierdurch auch die Preise für diese Artikel nachtheilig beeinflußt würden. Herr Berenz-Danzig stimmte diesen Ausführungen bei. Die Rhedereien beanspruchten keine Unterstützungen, aber ihre Existenz dürfte nicht gefährdet werden, zumal sich in den großen Handelsplätzen eine große Anzahl von Arbeitern bei dem Import- und Exportgeschäfte nähre. Die Kohleneinfuhr betrage 35 bis 40 Procent des ganzen Imports, gehe dieser verloren, so könnten die 2 600 000 Centner Zucker nicht mehr zu den jetzigen Frachten ausgeführt werden; den Schaden hiervon hätte die Landwirthschaft, da andere Häfen derselben kaum zur Verfügung ständen. Gleichwohl werde er zu Gunsten der Landwirthschaft für die Ermäßigung von 1,46 Pf. stimmen. In derselben Weise sprach sich auch Herr Commerzienrath Ritzhaupt-Königsberg aus, der jedoch erklärte, er könne nicht für den Antrag stimmen. Herr Oberforstmeister Hellwig-Königsberg wies schließlich noch darauf hin, daß bei einer vermehrten Kohleneinfuhr die Preise für Brennholz und Torf zurückgehen würden. Bei der Bereitung von Brennholz und bei der Torfgewinnung seien Hunderte von Arbeitern beschäftigt; diese würden bei Einschränkung der vorgenannten Betriebe sofort gezwungen sein, auswärtige Arbeit zu suchen, und auf diese Weise den östlichen Landestheilen als Arbeitskräfte verloren gehen. Der modificirte Antrag Kreiß wurde dann mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

* * *

* **Hafenabgabe.** Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungspräsidenten an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft sollen im Hafen von Gravelines Baggerarbeiten vorgenommen werden und wird zur Bestreitung der Unkosten hierfür den den dortigen Hafen besuchenden Schiffen eine zeitweilige Erhöhung der Hafenabgaben von 70 Centimen für die Tonne auferlegt werden.

* * *

* **Sonderzug zum Sängerfest in Stuttgart.** Am 30. Juli, 6.25 Abends, wird vom Berlin-Anhalter Bahnhofe ein Sonderzug nach Stuttgart abgelassen werden, welcher am 31. Juli, 1.18 Mittags, eintreffen wird. Zu diesem Sonderzuge werden Fahrkarten mit 45tägiger Giltigkeit zu dem Preise von 43,20 Mk. für die zweite und 30,40 Mk. für die dritte Klasse ausgegeben, für welche auf der Rückreise Fahrtunterbrechung innerhalb der Giltigkeit der Fahrkarte nach Belieben gestattet ist. Zu diesem Sonderzuge werden Rückfahrkarten mit Gutscheinkarten in derselben Weise verkauft, wie zu den Rundreisekarten. Wenn die Anschlußrückfahrkarte nach Berlin bis spätestens den 29. Juli, Vormittags, unter der Angabe: „Zur Weiterreise mit dem Berlin-Stuttgarter Sonderzuge" auf einer mit Anschlußrückfahrkarten ausgerüsteten Station (Danzig Leegethor und Hohethor, Dirschau, Elbing, Graudenz, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Neustettin und Pr. Stargard) gelöst worden ist, wird die Fahrkarten-Ausgabestelle Berlin-Anhalter Bahnhof die erforderlichen Karten nach Stuttgart noch bis zum Abgange des Sonderzuges bereit halten. Wer eine derartige Rückfahrkarte auf den oben genannten Stationen nicht lösen will, muß den Fahrpreis für den Sonderzug so zeitig einschicken, daß das Geld bis zum 29. Juli, Mittags um 12 Uhr, in die Hände der Ausgabestelle Berlin-Anhalter Bahnhof gelangt.

* * *

* **Westpreußische Gewerbe-Ausstellung.** Die Gewerbevereine der Provinz sind zum Sonntag, den 26. d. M., zu einer Versammlung nach Graudenz eingeladen worden; es wird ein Vortrag über die in der Ausstellung vorhandenen Motoren verschiedener Art mit Demonstrationen gehalten werden. Die Tageskarte zum Besuch der Ausstellung wird nur 50 Pf., für Gesellen und Lehrlinge nur 25 Pf. kosten. — Die Lotterie-Commission hat nunmehr die meisten Gewinne für die Ausstellungs-Lotterie angekauft. Der erste Hauptgewinn besteht in einer prächtigen Saloneinrichtung von Herrmann-Graudenz, der zweite Gewinn aus einem Phaëton aus der Wagenfabrik von Späncke-Graudenz, der dritte aus einem Pianino aus der Fabrik von Lipczinsky-Danzig. Es folgen ein Brustblattgeschirr mit Neugold, eine Korbmöbelgarnitur, eine Nähmaschine, eine Uhr, ein Vertikow, eine kupferne Badewanne, ein Lutherstuhl, chinesischer Stuhl mit Sonnenschirm, ein Schlafsopha mit Decke, ein Cigarrenschrank, Standuhr, Waschmaschine von Drewitz-Thorn, Reisetaschen und Jagdtaschen, Regulatoren, Lampen, Ferngläser u. s. w. Die Ziehung der Lotterie findet am 6. August statt.

* * *

H. **Arbeitsnachweis.** In letzter Zeit hat sich mehr und mehr das Bestreben geltend gemacht, den Ausbau der Arbeitsnachweisstellen mit allen Kräften zu fördern, man verhehlte sich nicht, daß es von größter socialer Bedeutung sei, den arbeitslosen Arbeitern so schnell als möglich eine Brodstelle zu schaffen. Ueber die Form der Arbeitsnachweisstellen sind die Meinungen immer noch verschieden, wenngleich sich immer stärker die Ansicht Bahn bricht, daß es das Beste sei, sie in städtische Verwaltung zu nehmen. Im Osten will man freilich im allgemeinen hiervon noch wenig wissen, man hat ganz gute gewerbsmäßige Gesinde- und Stellenvermitteler. Herr Regierungs- und Gewerberath Trilling in Danzig bemerkt in seinem Jahresbericht: Die Commune habe der Errichtung communaler Arbeitsnachweisstellen gegenüber auch in diesem Jahre wenig Entgegenkommen bewiesen. Die Magistrate der Städte wollen sich immer noch nicht von der Sorge befreien, daß die Errichtung communaler Arbeitsnachweisstellen bei der Arbeiterbevölkerung die Meinung hervorrufen könnte, es gäbe ein Recht auf Arbeit. Die Sorge des Magistrats wird jedoch von den Industriellen in der Regel nicht getheilt. Die Kreisverwaltungen mehrerer Kreise wollen die erforderlichen Maßnahmen treffen, sobald die Städte eine Organisation geschaffen haben, an die sie sich anschließen können. Von den Städten im Osten hat nur Posen eine Centralanstalt für Arbeitsvermittelung eingerichtet, die, wie wir s. Z. berichtet haben, sehr schöne Erfolge aufzuweisen hat. Auch in Danzig ist bekanntlich die Errichtung einer Arbeitsvermittelungsstelle unter Mitwirkung der Communal-Verwaltung geplant.

Im Süden und Westen unseres Vaterlandes trifft man städtische Arbeitsnachweis-Anstalten schon viel häufiger. So wurden im Regierungsbezirk Arnsberg in letzter Zeit für die Städte Haspe, Siegen und Hamm städtische Arbeitsnachweise errichtet; auch eine aus Kreismitteln unterstützte Central-Arbeitsnachweis-Anstalt für den Kreis Hörde wurde in's Leben gerufen. Die in Frankfurt a. M. auf Grund eines Ortsstatuts errichtete Arbeitsvermittelungsstelle ist den periodischen Veröffentlichungen nach viel in Anspruch genommen worden. Die Arbeitsnachweis-Anstalt der Stadt Köln hat eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltet; es wurde im verflossenen Jahr 4357 Arbeitslosen, darunter 880 weiblichen Personen, Beschäftigung nachgewiesen.

* * *

* **Bestand an westpreußischen Seeschiffen.** Im letzten Jahrzehnt ist ein starker Rückgang der Rhederei in Westpreußen zu constatiren; es werden weniger Schiffskörper beschäftigt, es vermindert sich der Raumgehalt und damit auch die Leistungsfähigkeit im großen und ganzen und von Jahr zu Jahr verringert sich das Personal, das von der Seeschiffahrt ernährt wird. Hier die amtlichen Zahlen. Es betrug die Zahl:

	1895:	1885:
der Schiffe	79	108
der Register-Tons	28 932	43 960
der Besatzung	929	1 414

In einem Jahrzehnt ist der Bestand der westpreußischen Seeschiffe um 29 mit einem Netto-Raumgehalt von 15 028 Register-Tons vermindert worden; die Besatzung hat um 485 Mann abgenommen.

* * *

* **Elektrische Straßenbahn.** An der Strecke Heumarkt-Ohra sind nunmehr auch die Haltestellen-Schilder in geschmackvoller Form, mit Verzierungen versehen, an den Ständern, welche die Leitungsdrähte tragen, angebracht.

* * *

* **Landwirthschaftliches.** In dieser Woche hat in den unserer Stadt benachbarten Geländen der Schnitt des Roggens allgemein begonnen, nachdem einzelne Landwirthe schon die vorige Woche eifrig dazu benutzt hatten. Manche Landwirthe sind wegen der knappen Weidebestände, die eine Folge des Mangels an ausgiebigen Niederschlägen sind, in keiner geringen Sorge. Auch der Stand der Kartoffeln und Hackfrüchte läßt aus obigem Grunde sehr viel zu wünschen übrig, und es ist ein normaler Ertrag auf hochliegendem Terrain kaum zu erhoffen, falls nicht bald Regen eintritt.

* * *

V. **Kirchliche Liebesgabe.** Der Central-Vorstand des Gustav Adolf-Vereins in Leipzig hat unsere evangelische Vorstadtgemeinde Schidlitz soeben mit einer Gabe von 500 Mk. erfreut. Der gesammte Kirchbaufonds beträgt jetzt 22 833 Mk.; über 50 000 Mk. fehlen noch. Hoffentlich finden sich auch unter unseren Mitbürgern hilfsbereite Geber für unsere arme leistungsunfähige Vorstadtgemeinde.

* * *

* **Amtsjubiläum.** Der Organist an der hiesigen Garnisonkirche zu St. Elisabeth, Herr Bruno Hesse, ein Bruder des Herrn Musikdirectors M. Hesse, begeht am Sonntag, den 26. d. M., sein 25jähriges Jubiläum als Organist der erwähnten Kirche.

* * *

* **Verein ehemaliger Fünfer.** Der „Verein ehemaliger Fünfer" hielt gestern seine Vereinsversammlung ab, in der nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten beschlossen wurde, am 9. August eine Ausfahrt in die Olivaer Wälder zu veranstalten.

* * *

* **Auszeichnung.** Mit dem Verbandstage der Perrückenmacher und Friseure, der zur Zeit in Berlin tagt, ist eine große Ausstellung aller in das Fach schlagender Artikel verbunden, an welcher sich ca. 1550 Perrückenaussteller betheiligt haben. In der Ausstellung der Lehrlingsarbeiten hat, wie uns aus Berlin gemeldet wird, der Lehrling Emil Mertischweit, im Geschäft des Friseurs und Parfümeurs Herrn Klötzky hier, für eine mit höchster Akkuratesse gearbeitete Straßenperrücke den 1. Preis, Ehrenpreis der Innung Dresden, erhalten.

* * *

* **Gewerkschaftliche Versammlungen.** In dem socialdemokratischen Versammlungslokale in der Mühlengasse finden seit Sonnabend täglich bis zum August Gewerkschaftsversammlungen der hier vertretenen Berufe statt, in denen Mitglieder des Gewerkschaftscartells gewählt werden. Das sogenannte Gewerkschaftscartell bildet die Agitations-Vereinigung der Danziger Gewerkschaften.

* * *

* **Radfahrer-Gautag.** Anläßlich des zweiten Gautages des Gaues 29 des deutschen Radfahrerbundes waren vorgestern mehr als 100 Radfahrer aus allen Gegenden Westpreußens nach Dirschau gekommen. Nach dem Frühstück begann im Saale des Schützenhauses die geschäftliche Gausitzung, an welcher, wie wir der „Dsch. Ztg." entnehmen, von den 34 Gauvertretern 17 Delegirte Theil nahmen. Es konnte die Anwesenheit folgender Vereine constatirt werden: Radfahrerclub, Baltischer Tourenclub, Radfahrerclub „Cito", Männer-Radlerclub, Männer-Bicycletteclub Danzig, Radfahrerverein, Bicycleclub-Marienburg, die Radfahrervereine Dirschau, Mewe, Pr. Stargard, Graudenz, Marienwerder und Schöneck. Die Sitzung wurde vom Gauvorsitzenden, Herrn Max Blauert-Danzig geleitet. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der nächste Gautag wird am 16. August in Mewe, der Hauptgautag am 6. September in Marienwerder stattfinden. Mit letzterem wird ein 100 Kilometer-Gaumannschaftsrennen verbunden und zwar in offener Fahrweise. Jeder Verein stellt hierzu 5 Fahrer und eventuell zwei Ersatzmänner, die Einzelfahrer haben dasselbe Recht. Zu Preisen wurde ein Betrag von 170 Mk. bewilligt. Die Berathung des Statutenentwurfs wurde auf den Hauptgautag vertagt. Gegen 2 Uhr begann die gemeinschaftliche Mittagstafel, an welcher sich etwa 80 Personen betheiligten. Nach 4 Uhr begann der Corso durch die Straßen der Stadt, der eine große Menge Neugieriger angelockt hatte. Der Corso, an dem sich 85 Fahrer, darunter auch mehrere Damen, betheiligten, gelang in Anbetracht des zu solchen Zwecken wenig geeigneten holperigen Straßenpflasters ganz vorzüglich. An der Spitze der Corsofahrt befand sich die Marienwerderer Artilleriekapelle auf einem vierspännigen Wagen, der von zwei Jockeys in blau-weißen Farben geleitet wurde. Unterwegs wurden den Radlern an mehreren Stellen duftende Blumensträußchen von zarten Händen gespendet. Nach Rückkehr in den Schützengarten begann dort das Gartenconcert, welches wohl an 500—600 Personen herbeigelockt hatte.

* * *

* **Bürger-Verein.** Eine recht hübsche Ausfahrt hatte gestern der Verein unter reger Betheiligung von Mitgliedern und Gästen veranstaltet. Auf dem festlich geschmückten Habermann'schen Dampfer „Syrena" ging's unter den Klängen einer Kapelle zunächst nach Plehnendorf, woselbst im Schilling'schen Etablissement der Kaffee eingenommen wurde. Bald nach 4 Uhr wurde weiter durch die neue Schleuse bei Einlage nach dem Weichseldurchstich bei Schiewenhorst gefahren, um den Theilnehmern einen Blick in die neue Weichselmündung zu bieten, und dann in Nickelswalde kurzer Halt gemacht. Auf der Rückfahrt kehrte man wieder in Schillings Lokal ein und nach einer Festpolonaise hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmidt, eine Ansprache; er hob darin hervor, daß es das erste Mal sei, daß der neue Vorstand des Bürger-Vereins ein Sommerfest veranstaltet habe und er freue sich um so mehr, daß dasselbe, vom schönsten Wetter begünstigt, so wohl gelungen sei und einen so großen Anklang gefunden habe, er wünsche, daß das vorhandene Interesse für den Bürgerverein auch weiter bestehen möge und brachte auf den Verein ein Hoch aus. Herr Malermeister Herrmann toastete auf den Vorredner. Bis 10 Uhr blieb die Gesellschaft in harmonischer Stimmung theils im Freien, theils im Saale, um den geschichten Anordnungen des Vergnügungsvorstehers, Herrn Rob. Spindler, Folge zu leisten, worauf unter klingendem Spiel und bengalischer Beleuchtung die Rückfahrt angetreten wurde. Auf derselben brachte noch zuletzt Herr Kulat den Damen ein Hoch.

* * *

* **Schiffshebung.** Seit heute früh wird an der Hebung des am Sonnabend Abend gesunkenen Dampfers „Käthe" gearbeitet, doch ist derselbe bisher nur wenig über Wasser gebracht worden.

* * *

* **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde ein bis in die Nachmittagsstunden währender Prozeß wegen Körperverletzung gegen die Arbeiter Carl Tetzlaff, Paul Retzki, Johann Liedtke und Eduard Krause von hier verhandelt. Am 14. November v. J. entstand auf dem Terrain vor dem Jacobsthor zwischen den Angeklagten und anderen Männern, zu denen auch der Schmied August Neumann und der Sattler Rudolf Neumann, zwei Brüder, gehörten, eine Schlägerei, die jedoch bald beigelegt wurde. August Neumann kehrte dann später wieder auf den Kampfplatz zurück, um sich eine bei dem Streit entfallene Blechflasche zu holen und will nun von den Angeklagten überfallen worden sein. Später wies er sehr schwere Verletzungen auf, die ihm Herr Dr. Thun verband; ein Stich war in das linke Auge gedrungen und hatte es zum Auslaufen gebracht, so daß N. seine Sehfähigkeit auf einem Auge eingebüßt hat. Die Angeklagten stellten ihre Schuld in Abrede, zwei wollten sich gar nicht betheiligt haben, zwei andere behaupteten, in der Nothwehr gewesen zu sein, Retzki gab gestern den Gebrauch des Messers zu. Der Gerichtshof gewann die Ansicht, daß die Angeklagten sich nicht in der Nothwehr befunden hätten und verurtheilte Retzki zu 2 Jahr und Krause zu 6 Monat Gefängniß, wobei beiden 4 Wochen als durch die Untersuchung verbüßt abgerechnet wurden. Den beiden anderen Angeklagten konnte eine directe Betheiligung an der Schlägerei nicht nachgewiesen werden und sie wurden daher freigesprochen.

* * *

* **Schöffengericht.** Der Arbeiter Johann Kaminski aus Galgenberg hatte früher zu einem Mädchen aus seinem Heimathsorte Beziehungen; als sie ihre Gunst einem Schuhmacher zuwandte, hat K. beide mißhandelt, wobei das Mädchen böse zugerichtet wurde. Heute bedauerte er nur, daß er beide nicht noch stärker mißhandelt habe, auch war er nicht zur Ruhe zu bewegen, so daß er zeitweise aus dem Saale geführt werden mußte. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf sein rohes Benehmen und seine Vorstrafen auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Monat Haft. Der Angeklagte schrie sich jetzt in eine solche Wuth, daß er auf seine auf der Zeugenbank sitzende ehemalige Braut einschlug. Es blieb ihm jedoch nur ihr Hut in der Hand, den er total demolirte. Erst dann ließ er sich von Schutzleuten und Gefängnißbeamten bändigen, doch wird sein Benehmen vor Gericht noch ein Nachspiel für ihn haben.

* * *

* **Ein schwerer Unglücksfall** hat sich heute Nacht in der Dampf-Mahlmühle des Herrn Teßmer in der Münchengasse ereignet. Daselbst wurde zwischen 12 und 1 Uhr der Müllergeselle Carl Kalcher halb bewußtlos mit total zerquetschtem Brustkorbe am Boden liegend von anderen Gesellen vorgefunden. Er wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst er aber bald darauf verstarb. Die Ursache des Unglücksfalles ist noch nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich ist K. von einem Treibriemen erfaßt und um die Walze gedreht worden.

* * *

* **Sonnenbrandwunden.** Ein auf der Wanderschaft befindlicher Handwerker hatte sich im Freien hingelegt, um zu ruhen, schlief dabei ein, wobei die Hände den heißen Sonnenstrahlen längere Zeit ausgesetzt waren und die äußeren Handflächen derart verbrannten, daß sich Blasen bildeten und der Wanderer ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

* * *

* **Revision.** Kürzlich wurde der frühere Lehrer Wolf aus Putzig, wie berichtet, von der hiesigen Strafkammer im Wiederaufnahmeverfahren zu derselben Zuchthausstrafe wegen Verleitung zum Meineide verurtheilt, welche vor ca. 10 Jahren bereits gegen ihn erkannt worden war und die er bereits verbüßt hatte. W. hat gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer jetzt Revision eingelegt.

* * *

* **Verhaftung von Wegelagerern.** Auf der Landstraße zwischen Bürgerwiesen und Waldorf sind in letzter Zeit verschiedene Belästigungen der Passanten durch eine Bande vorgekommen, welche die umliegenden Ortschaften auch durch Diebstähle aller Art brandschatzte. Gestern gelang es dem Gendarm Brodowski aus Plehnendorf, die Bande beim Nachtlager aufzuheben und zwei Frauen und einen Mann zu verhaften. Zwei Genossen entkamen.

* * *

* **Mißlungener Fluchtversuch.** Vor einiger Zeit wurde von der hiesigen Strafkammer ein bekannter Danziger Einbrecher, der Klempner Marin, zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt. Gestern sollte er nach Mewe abgeführt werden. Als man seine Zelle öffnete, entdeckte man, daß M. eben bei einem Fluchtversuch begriffen war, bei dem er die schwierigste Hälfte seines Thuns bereits hinter sich hatte. Er hatte in längerer Arbeit eine der Eisentraillen seiner Zelle entfernt, sich dann entkleidet und sich mühsam — er ist ein schmächtiger Mensch — durch die entstandene Oeffnung gezwängt. In dieser Situation wurde er, als noch ein Theil seines Körpers sich im Innern der Zelle befand, abgefaßt und alle Maßregeln getroffen, um einen weiteren Fluchtversuch zu hindern.

* * *

Polizeibericht für den 21. Juli. Verhaftet: 6 Personen, darunter: 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schwein, abzuholen vom Arbeiter A. Flockenhagen zu Ohra über der Radaune Nr. 151, 2 Pfandscheine, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Halskette mit Kreuz, 1 Portemonnaie mit 26 Mk., 1 silberne Cylinderuhr mit Kette, 1 Portemonnaie mit ca. 2 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

≷ **Neufahrwasser**, 21. Juli. Der **Vaterländische Frauen-Verein** zu Neufahrwasser hatte bekanntlich unter der Ungunst des Wetters zu leiden, als er anfangs dieses Monats seinen Sommer-Dominik auf der Westerplatte abhielt. Das Resultat desselben ist daher hinter den gehegten Hoffnungen zurückgeblieben. Der Verein beabsichtigt nun, am Freitag, den 24. Juli, am Tage des Badefestes, im Kurpark zu **Brösen** abermals ähnliche Veranstaltungen vorzubereiten. Durch Aufstellung einer Würfelhalle, Roulette rc. findet das Publikum amüsante Unterhaltung. Für die Jugend ist ein Fackelzug durch den Park geplant. Der Besitzer von Brösen, Herr Kulling, hat in entgegenkommendster Weise die Erlaubniß sowie seinen Beistand zugesichert. Hoffen wir, daß der Verein reichlichere Unterstützung für sein rastloses Streben im Interesse der Wohlthätigkeit ernten möge.

*** **Oliva**, 20. Juli. Gestern Abend gegen 11 Uhr erschallten die Alarmsignale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Es wurde ein **Waldbrand** in der königl. Forst bei Pelonken 7. Hof signalisirt. Alsbald rückte die Wehr nur mit Schanzzeug (Axt, Spaten und Hacke) versehen ab, hatte aber beim Eintreffen an Ort und Stelle nicht mehr viel zu thun, da der Brand durch die königl. Forstbeamten bereits gedämpft war. Es kann das im Walde verkehrende Publikum bei der anhaltenden Dürre nur auf das dringendste ersucht werden, mit Feuer so vorsichtig als möglich umzugehen und namentlich keine brennenden Zündhölzer oder Cigarrenstummel achtlos fortzuwerfen.

wr. **Putzig**, 20. Juli. Heute hatten die **Zoppoter Badegäste** ihre programmmäßige **Vergnügungsfahrt** hierher unternommen. Um 5 Uhr traf die aus mehr als 200 Personen bestehende Gesellschaft auf einem Salondampfer hier ein, begab sich unter Vorantritt einer Musikkapelle nach den Anlagen und der Strandhalle, nahm dort den Kaffee ein und trat um 7½ Uhr die Rückfahrt an. — Der **Männergesangverein** macht morgen eine Dampferfahrt nach Zoppot.

Dirschau, 19. Juli. Am Sonnabend **ertrank** bei Czattkau in der Weichsel der 24 Jahre alte Besitzersohn Gerhard **Fieguth**, welcher dort mit seinem Onkel, dem Gutsbesitzer W., badete. Vorbeifahrende Flissaken schenkten den Hilferufen keine Beachtung. Zwei in der Nähe fischende Männer eilten zwar sofort mit ihrem Kahn herbei, sie vermochten jedoch nur noch die Leiche des Ertrunkenen aus dem Strom zu fischen. Fieguth diente zur Zeit beim Trainbataillon in Langfuhr und weilte in Czattkau auf Urlaub. Zur Beerdigung, welche am Mittwoch stattfindet, werden 6 Kameraden aus Langfuhr nach Czattkau kommen. Ferner ertrank gestern beim Baden in der Weichsel bei Kniebau der 11 Jahre alte Sohn Hans des Hofmeisters **Pochert** in Kniebau. Die Leiche des Knaben wurde etwa eine Stunde später geborgen.

(=) **Culm**, 20. Juli. **Die Firma Brandt u. Leuchters** in Berlin hat der Stadt das Anerbieten gemacht, in Culm eine **Markthalle** nach dem Muster der Berliner städtischen Markthalle auf eigene Kosten zu erbauen und sich bereit erklärt, die Anlage mit dem Grund und Boden nach 45 Jahren der Stadt kostenlos als Eigenthum abzutreten. Eine frühere Abtretung würde eintreten können, wenn die Stadt dem Unternehmen ein geeignetes Grundstück kostenfrei zu überlassen Willens und im Stande ist. Wenngleich durch eine Markthalle dem Publikum eine große Erleichterung und Annehmlichkeit bereitet wird und in Bezug auf Hygiene und Verkehr der Stadt ein in die Augen springender Vortheil erwächst, so hat doch, wie wir hören, der Magistrat das Anerbieten abgelehnt. Wir können wohl annehmen, daß nur örtliche Verhältnisse und auch noch der finanzielle Punkt die Ablehnungsgründe bilden, da in letzterer Beziehung die Einnahme der Stadt an Standgeld von ungefähr 3000 Mk. jährlich in Wegfall kommen würde und möglicher Weise für den Verkäufer in der Markthalle eine große Ausgabe durch Zahlung von Platzmiethe erwachsen könnte, was im Interesse des Verkehrs unter allen Umständen vermieden werden muß.

√ **Culm**, 21. Juli. **Bundesschießen.** Heute Morgen begann auf allen Scheiben das Schießen. Ein recht harter Kampf entspann sich um die **Königswürde.** Zwischen den Schützenbrüdern Schulz-Posen II, Thuradt-Bromberg, Meusel und Fillbrandt-Culm, welche je 55 Ringe schossen, kam es zu wiederholten Stechschüssen, wobei Herr Fillbrandt Bundeskönig, die Herren Thuradt und Schulz zweite Ritter wurden.

Riesenburg, 20. Juli. Gestern und heute fand hierselbst der sechste ordentliche **Verbandstag westpreußischer Schuhmacher-Innungen** statt. Nachdem gestern die Vertreter der auswärtigen Innungen aus Danzig, Elbing, Graudenz, Marienburg und Neuenburg vom Festcomité am Bahnhofe empfangen und in ihre Quartiere geleitet worden waren, fand um 4 Uhr Nachmittags in dem festlich decorirten Schützenhaussaale die Versammlung statt. Später wurde ein gemeinsamer Ausflug nach den Walkmühlen unternommen. Heute begannen die Verhandlungen der Hauptversammlung unter dem Vorsitze des Danziger Obermeisters Herrn Hoffmann. Nachdem Herr Bürgermeister Reimann die Versammlung im Namen der Stadt mit herzlichen Worten begrüßt hatte, bedauerte der Vorsitzende die geringe Betheiligung der auswärtigen Innungen. Darauf sprach Herr Bürgermeister Reimann über den bedauerlichen Mangel des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit aller Handwerker, über den unlauteren Wettbewerb unter den einzelnen Innungsmeistern, über das Ausbilden von zu vielen Lehrlingen und über zu wenig Gewissenhaftigkeit bei Prüfung der Gesellen- und Meisterstücke. Herr Maus-Danzig tadelt auch seinerseits die Interesselosigkeit der abwesenden Innungen. Der Vorsitzende theilt mit, daß das seit Jahren mit vieler Mühe ausgearbeitete Statut zur Errichtung einer gemeinsamen Sterbekasse von der Regierung wegen zu geringer Betheiligung abgelehnt sei. Herr Albrecht-Elbing sprach über den Befähigungsnachweis, den er für unausführbar hält und gegen den er sich daher aussprach. In Betreff der Einführung der obligatorischen Innungen konnte Redner sich der Ansicht nicht verschließen, daß dieselben den Mitgliedern mehr Pflichten als Rechte auferlegten, stand jedoch der Einführung derselben durchaus wohlwollend gegenüber. Ueber die neugeplanten Handwerkerkammern sprachen die Herren Maus-Danzig und Albrecht-Elbing in dem Sinne, daß man sich von deren Errichtung ebenfalls nur wenig Erfolg versprechen dürfe. Als Festlegung einer Grenze für die Begriffsunterschiede zwischen Fabrikanten und Handwerkern wurde beschlossen, solche Meister, welche mehr als 20 Arbeiter beschäftigten, als Fabrikanten anzusehen, obgleich anerkannt werden mußte, daß es ein Unterschied sei, ob etwa ein Wagenbauer 4 bis 5 verschiedene Handwerksgesellen beschäftige, oder ein Schuhmachermeister mit 20 oder mehr

Gesellen arbeite. Ferner wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß die Behörden bei Vergebung von Submissionen nur die Angebote geprüfter Meister berücksichtigen möchten. Dann sprachen Herr Huse-Danzig und Albrecht-Elbing über die Zuchthausarbeit und über die Lieferung von Militärarbeiten. Beschlossen wurde in dieser Sache, bei dem Kriegsminister dahin vorstellig zu werden, daß Armeelieferungen nur an Handwerksmeister vergeben werden möchten. In Betreff des unlauteren Wettbewerbes, der Schwindel-Reclame u. s. w. beantragte Herr Huse-Danzig die Gründung von Commissionen in jeder Innung, welchen die Aufgabe gestellt werden soll, alle Reclame-Annoncen auf die Reellität ihres Inhaltes hin gewissenhaft zu prüfen und etwaige schwindelhafte Anpreisungen sofort öffentlich und wahrheitsgetreu zu widerlegen. Es wurde ferner beschlossen, dahin zu wirken, daß der Schulzwang zum Besuch der Fortbildungsschule nur bis zum vollendeten 17. Lebensjahr bestehen soll. Der Besuch der Schule im 18. Lebensjahre solle der freien Entschließung der Lehrlinge überlassen bleiben. — Der nächste Verbandstag soll in Marienburg abgehalten werden. Schließlich wurden in den Vorstand gewählt die Herren Hoffmann-Danzig zum Vorsitzenden, Schmidt-Danzig als Schriftführer, Willma-Danzig als Kassenführer, Maus und Kirsch-Danzig als Beisitzer.

K. **Thorn**, 20. Juli. Heute früh ist von hier das 11. Fuß-Artillerie-Regiment zu dem **Festungsmanöver**, das von Bromberg aus gegen unsere Festung unternommen wird, ausgerückt. Das Regiment wurde in den Dampfern „Prinz Wilhelm" und „Koppernikus" verladen und zu Wasser bis Katharinchenbergen befördert, von wo es seinen Weitermarsch bis Schulitz antrat. Es ist meines Wissens das erste Mal, daß Weichseldampfer zur Beförderung größerer Truppenmassen benutzt worden sind. — Heute tagte hier im Artushofe die **Ziegelei-Berufsgenossenschaft** Section I, außerdem fand noch die Generalversammlung des ost- und westpreußischen **Zieglervereins** statt, in welcher ein Mitglied einen Vortrag über eine Reise nach Rom hielt. Anwesend waren über 50 Berufsgenossen. — Es ist angeregt worden, auf der hiesigen Bazonkämpe ein **Heim für alte Thorner Kahnschiffer** zu gründen. Den Leuten soll gegen billige Entschädigung freie Wohnung und ein Stück Land als Acker überwiesen werden, auch könnten sie sich auf der Kämpe einen Kahn halten und sich so im Sommer als Holzwächter und als Führer von Traften einen Nebenverdienst erwerben. Zu wünschen wäre, daß das Project zu Stande käme, da hier in Thorn gegen 400 Kahnschiffer ansässig sind, von denen nur wenige Spargroschen für ihr Alter zurücklegen können.

Königsberg, 21. Juli. Ein **schrecklicher Unglücksfall** hat sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhof Metgethen ereignet. Der 21jährige Perrondiener Herm. W. stürzte beim Rangiren von Wagen von dem Trittbrette einer Locomotive und fiel so unglücklich auf das Geleise, daß er von den Rädern erfaßt uud augenblicklich getödtet wurde.

s. **Allenstein**, 20. Juli. In der bekannten **geheimnißvollen Mordaffaire** betreffend den Knaben Dimanski, dem, während er in seinem Bette schlief, der Bauch aufgeschlitzt wurde, waren die Eltern in Haft genommen worden, aber wieder freigelassen, da Beweise fehlten. Jetzt ist die Mutter des unglücklichen Knaben wieder gefänglich eingezogen worden.

Vor sieben Wochen wurde die 12jährige Ottilie Matzpohl von einem **tollen Hunde gebissen**. Die sofort angewandte ärztliche Hilfe war leider vergebens; denn gestern brach bei dem bedauernswerthen Mädchen die **Tollwuth** in furchtbarer Weise aus und Abends erlag es seinem schrecklichen Leiden.

Y **Bromberg**, 20. Juli. Am Freitag Nachmittag wurde im Jagdschützer Walde die 13 Jahre alte Tochter der Wittwe Körber von hier, welche sich mit vielen anderen Personen daselbst **beim Beerensammeln** befand, durch eine **Kugel in den Rücken getroffen** und schwer verletzt. Das Geschoß war jedenfalls eine verirrte Kugel, die von den Garnison-Scheibenständen, welche sich auf jener Seite des Waldes befinden, hergekommen war. Vor mehreren Jahren wurde sogar der damalige Divisions-Commandeur von einer ebenfalls von den Schießständen der Garnison herkommenden verirrten Kugel, als er mit seiner Ordonnanz durch den Wald ritt, getroffen und ziemlich schwer verletzt.

Standesamt vom 21. Juli.

Geburten: Maschinenführer Wilhelm Schlicht, T. — Arbeiter John Ehlert, T. — Kgl. Schutzmann Carl Albrecht, T. — Arbeiter Carl Struwe, T. — Maschinenschlosser Eduard Rochler, S. — Zimmermann Franz Posanski, S. — Schneidermeister Friedrich Schmidt, T. — Müllergeselle Emil Klatt, T. — Schmiedegeselle August Lange, S. — Landesdirections-Assistent Meinhard Rathke, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Heirathen: Schmiedeges. Julius Robert Pusack und Emma Maria Senger. — Steinsetzerges. Johann Franz Julius August Theodor Seifert und Martha Ida Hasselberg. — Heizer Ferdinand Julius Prang und Maria Auguste Elisabeth Wottrich, sämmtlich hier.

Todesfälle: Gerichtsbote August Julius Wollkowski, fast 63 J. — S. d. Zimmergesellen Hermann Spenst, 3 M. — Schmiedemeister Johann Preuß, 65 J. — T. d. Heizers Heinrich Hübert, 5 M. — Schlossergeselle Gustav Friedrich Biester, fast 30 J. — Rangirer bei der königl. Eisenbahn Franz Tucholski, fast 30 J. — Müllergeselle Karl Kalcher, fast 33 J.

Danziger Börse vom 21. Juli.

Weizen loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	114—145 M Br.
hochbunt	725—820 Gr.	113—145 M Br.
hellbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freie Verkehr 141 M Br., trans. 107 M Br., per September-Oktober zum freien Verkehr $132^1/_2$ M bez., transit 99 M Br. $98^1/_2$ M Gd., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 133 M bez., transit $99^1/_2$ M Br., 99 M Gd., per Nov.-Dez. transit 100 M Br., $99^1/_2$ M Gd.

Roggen loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kilogr.
Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 103 M, unterp. 68 M, transit 67 M.
Auf Lieferung per Juli-August unterpoln. 68 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländisch 102 M bez., unterpolnisch 69 M Br., $68^1/_2$ M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. $102^1/_2$ M Br., 102 M Gd., unterpolnisch 69 M bez., per Nov.-Dez. inländ. $103^1/_2$ M Br., 103 M Gd., unterpoln. 70 M Br., $69^1/_2$ M Gd.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 133—172 M bez., russ. Winter- 151 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40 M bez., Roggen- 3,75—3,85 M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 21. Juli. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 42, Ochsen 17, Kühe 28, Kälber 80, Hammel 326, Schweine 625, Ziegen 3.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 22 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24—25 M, 4. Qual. 21—22 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 21—22 M, 5. Qual. 18 M, Kälber 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 27 bis 28 M, 3. Qual. 23—24 M, Schafe 1. Qual. 24 M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 20 M, Schweine 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 26 M. Geschäftsgang: schleppend.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Hermann Fuerst** in Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 112, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. **Silberstein**, klagt gegen

I. die Erben des zu Scharfenberg verstorbenen Hofbesitzers **Ludwig Becker**
  a) Besitzer **Eduard Becker** in Scharfenberg,
  b) **Robert Reinhold Otto Becker**, unbekannten Aufenthalts,
  c) Frau **Malwine Knuth**, geb. **Becker**, in Ludwigsthal bei Berent und deren Ehemann Besitzer **Knuth** ebenda,
  d) Frau **Ida Laura Doering**, geb. **Becker**, und deren Ehemann Besitzer **Becker** in Landau,
  e) den Gendarm **August Alexander Becker** in Gr. Lichtenau,
  f) Müller **Franz Richard Becker** in Marienburg,

II. die unbekannten Erben der verwittweten Frau **Mathilde Becker** aus Scharfenberg, vertreten durch ihren gerichtlich bestellten Pfleger, Rechtsanwalt **Jacoby** in Danzig,

unter der Behauptung, daß für den Kläger in dem Grundbuche von Scharfenberg Blatt 21 in Abtheilung III unter Nr. 5 1370 M 15 ₰ Kaufgelderrest, verzinslich zu 5 % für das Jahr in halbjährlichen Raten seit dem 28. Juni 1894 eingetragen.

Die Eigenthümer des Grundstücks Scharfenberg Blatt 21 sind Besitzer **Ludwig Becker** und **Mathilde Becker** gewesen. Die unter I benannten Beklagten sind in dem Grundbuche von Scharfenberg Blatt 21 als Erben auf den Antheil des **Ludwig Becker** vermerkt, während sie der Erbschaft nach der **Mathilde Becker** entsagt haben.

Andere Erben sind bisher nicht ermittelt.

Der Rechtsanwalt **Jacoby** ist den unbekannten Erben zum Pfleger bestellt.

Der Kläger hat seit dem 28. Juni 1894 Zinsen nicht erhalten. Die Zinsen betragen vom 28. Juni 1894 bis 28. Juni 1896 137 M, mit dem Antrage zu erkennen, die Beklagten werden verurtheilt, an den Kläger zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück Scharfenberg, Blatt 21, 137 M zu zahlen, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf den

16. November 1896, Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (13277

Danzig, den 13. Juli 1896.

gez. **Schulz**,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII.

Regulirung der Weichselmündung.

Für den Bau einer Mole an der neuen Weichselmündung bei Schiewenhorst soll die Lieferung der Packwerksmaterialien und zwar:

14 000 cbm **Waldfaschinen,**
2 309 cbm **Weidenfaschinen,**
91 Tausend Buhnenpfähle

im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die besonderen Lieferungsbedingungen liegen in unseren Geschäftsräumen im Oberpräsidialgebäude hierselbst zur Einsicht aus und können auch mit Angebotsformular gegen portofreie Einsendung von 1 M (nur in baar) abschriftlich von uns bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote, auch auf Theillieferungen, sind bis zum Termine am

Sonnabend, den 1. August 1896, Vormittags 11 Uhr,

an uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Tage.

Danzig, den 14. Juli 1896. (13327

Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

bis zum 15. August

an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bezw. das Kaiserliche Postamt in Neufahrwasser einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkte eingegangen sind.

Danzig, den 4. Juli 1896. (12644

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Kriesche.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.
Landwirthschaftliche Ausstellungs-Lotterie Elbing. Ziehung am 7. August 1896. Loos zu 2 Mk.
Zoppoter Kirchenbau-Lotterie. Ziehung am 12. August 1896. Loos 1 Mk.
Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.
Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Bäcker-Innung.

Die Beerdigung unseres lieben Collegen, d. Bäckermeisters **Ferdinand Martin**, findet Donnerstag, den 23., Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des St. Katharinen-Kirchhofes dortselbst statt. Es wird gebeten, durch vollzähliges Erscheinen dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. (13399

Der Vorstand.
Gustav Karow, Obermeister.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Dampferfahrt

nach dem Durchstich bei Nickelswalde mit Musik per Dampfer „Merkur" Sonntag, den 26. Juli 1896. Abfahrt Mittags 12 Uhr vom Grünen Thor.

Fahrpreis 65 ₰.

Billets sind zu haben **Fischmarkt 10, Kammerer.**

Der Vorstand.